

Die Entstehung des KZ-Systems

1933 übernahmen die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht. Zwischen März und April 1933 verhafteten sie über 45 000 politische Gegner – meist jüngere Männer, die ohne Anklage oder Gerichtsurteil in sogenannte Schutzhaft genommen wurden. Die Gefängnisse waren schnell überfüllt. Deshalb richteten Polizeibehörden oder die SA in leer stehenden Fabriken, Gewerbeanlagen oder Kasernen improvisierte Haftanstalten und Konzentrationslager ein. 1933/34 gab es mindestens 70 solcher «wildern» KZ und rund 30 «Schutzhaftabteilungen» in Justiz- und Polizeigefängnissen. Hinzu kamen Hunderte von anderen Stätten, wo Verhaftete misshandelt wurden. Manche bestanden nur für ein paar Wochen, andere für einige Monate.

Bewachung und Trägerschaft der Lager waren unterschiedlich. Etwas hatten jedoch alle gemein: Sie dienten dazu, die politische Opposition zu brechen und die Bevölkerung einzuschüchtern. Die NS-Führer waren überzeugt, dass eine kurze Abschreckung genüge, um die politischen Gegner gefügig zu machen. Tatsächlich waren viele KZ-Insassen nach überstandener Haft gebrochene Menschen, die sich politisch nicht mehr betätigten. Die meisten Häftlinge wurden innert weniger Monate wieder freigelassen. Gewalt war in den Lagern alltäglich. Noch aber war der Tod im «KL», wie die Konzentrationslager ursprünglich abgekürzt wurden, eine Ausnahme: Von den 4800 Männern, die 1933 nach Dachau kamen, starben 25.

Insgesamt richtete die SS im Verlauf der NS-Diktatur 27 Hauptlager und über 1100 angeschlossene Aussenlager ein. Entscheidungen über Haft und Entlassung aus dem KZ wurden zentral von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in Berlin getroffen. Die Justiz verlor praktisch jeden Einfluss. Die Konzentrationslager wurden zu einer Einrichtung ausserhalb des Rechtssystems, die einer eigenen SS-Behörde unterstand, der Inspektion der Konzentrationslager (IKL).

Zwischen 1935 und 1937 wurden Anlagen für mehrere Tausend Häftlinge gebaut: 1936 entstand in der Nähe Berlins das KZ Sachsenhausen, das als Modell für die späteren Lager diente. 1937 folgten das KZ Buchenwald bei Weimar, 1938 die Konzentrationslager Flossenbürg und Mauthausen sowie 1939 das erste eigens für Frauen errichtete KZ in Ravensbrück.

Die neuen Lager wurden bewusst an entlegenen Orten gebaut. Besuche waren verboten. Die Häftlinge wurden bei der Ankunft geschoren, ab 1938 trugen alle dieselbe gestreifte Uniform mit aufgenähter Häftlingsnummer. Verschiedenfarbige Winkel markierten die Häftlingskategorien: Rot stand für politische Gefangene, Grün für Kriminelle, Gelb für Juden, Schwarz für «Asoziale», Rosa für Homosexuelle, Braun stand für Sinti und Roma, Lila für Zeugen Jehovas, Blau für zurückgekehrte Emigranten. Die Tagesordnung sah überall ähnlich aus. Um 4 oder 5 Uhr aufstehen, Frühstück, Spind und Betten richten, Morgenappell, Arbeit, unterbrochen von einer kurzen Mittagspause, Appell, Essen. Um 8 oder 9 Uhr Bettruhe. Die Verpflegung war knapp ausreichend. Prügelstrafen, Isolationshaft und Auspeitschen gehörten zum Alltag.

Beim Ausbau des NS-Lagersystems zu einer Vernichtungsmaschinerie war 1938 ein wichtiges Jahr: Die Häftlingszahlen stiegen markant an, und erstmals spielten wirtschaftliche Überlegungen bei der Standortwahl eine Rolle. Vor 1938 waren nur wenige Juden in den KZ inhaftiert, auch das änderte sich jetzt.

Die Lager werden zu Tötungsanstalten

Der Kriegsausbruch leitete eine radikale Wende im KZ-System ein: 1939 zählte man sechs Stammlager, 1942 waren es 13. Die Häftlingszahl stieg im gleichen Zeitraum von rund 20 000 auf 80 000. Nach der Kapitulation Polens, Belgiens, Hollands, Frankreichs, Dänemarks, Norwegens und Tschechiens kamen von dort immer mehr Menschen in die Lager, zunächst vor allem aus Polen. Um genügend Platz für diese Häftlinge zu schaffen, wurden in den besetzten Gebieten neue Lager gebaut, unter anderem Auschwitz, Majdanek und Stutthof in Polen sowie Natzweiler-Struthof in Frankreich. Im Herbst 1941, nach dem Überfall auf die Sowjetunion, trafen die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen in den Lagern ein. Für Hunderttausende von Rotarmisten wurden Lager in Lublin und Birkenau errichtet.

Die Lebensbedingungen verschlechterten sich massiv, und die Gewalt eskalierte. Die Zahl der Toten stieg drastisch an. 1938, im tödlichsten Jahr vor dem Krieg, waren etwa 1 300 Häftlinge in den Lagern gestorben, 1940 waren es bereits über 14 000. In den Lagern wurden nun Standesämter und Krematorien eingerichtet. Die SS-Wachen begannen, kranke Insassen systematisch zu ermorden, zum Teil mit Giftspritzen. Der Gruppenzwang schweisste Täter und Mitwisser zusammen. Nach 1941 gehörte die Ermordung entkräfteter und kranker Häftlinge in den KZ zum Alltag. Die Lager wurden zu Tötungsanstalten.

Der systematische Massenmord

Nachdem die Nazis im Oktober 1941 allen Juden unter deutscher Herrschaft die Auswanderung verboten hatten, waren sie in einer ausweglosen Situation. Rasch setzten die Deportationen aus Deutschland in den Osten ein. Ziel war nicht länger die Aussiedlung, sondern die Vernichtung der Juden. Sie wurden zunächst in völlig überfüllte Ghettos gepfercht und dort gefangen gehalten. Es dauerte nicht lange, bis die Tötungszentren standen. Im Oktober 1941 wurde mit dem Bau der KZ Lublin-Majdanek und Auschwitz-Birkenau begonnen, im Dezember nahm das KZ Chelmo den Betrieb auf. Zwischen März und Juli 1942 folgten die drei grossen Vernichtungslager Belzec, Sobibor und Treblinka. Bis Februar 1942 hatte das NS-Regime bereits 900 000 Juden umgebracht, vor allem in der Sowjetunion, aber auch in anderen Ländern.

Die systematische Vernichtung der Juden im NS-Herrschaftsbereich wurde am 20. Januar 1942 in einer Villa am Wannsee bei Berlin beschlossen. Alle rund elf Millionen Juden Europas, auch jene der neutralen Staaten, sollten nach Osteuropa deportiert und dort ermordet werden – entweder sofort, oder indem man sie durch Arbeit vernichtete. Als Erste sollten die Juden aus Belgien, Holland, Luxemburg und Frankreich deportiert werden.

Im Sommer 1942 setzte in Frankreich die systematische Deportation der Juden in die Vernichtungslager ein. Bis Ende November hatten die deutschen Besatzungsbehörden 42 000 Juden aus Frankreich nach Auschwitz deportiert. Die meisten wurden unmittelbar nach der Ankunft ermordet. Ab Oktober 1942 forderte das NS-Regime befreundete und neutrale Staaten wie Italien, die Schweiz, die Türkei oder Spanien ultimativ auf, ihre jüdischen Staatsangehörigen bis zum 1. Februar 1943 aus dem deutschen Machtbereich zu repatriieren. Danach würden sie den «aus Sicherheitsgründen erlassenen Einschränkungen wie Judenstern, Zwangsaufenthalt und Abtransport unterworfen».

In Auschwitz wurden über eine Million jüdischer Menschen ermordet, darunter Tausende von Kindern. Wenn man die kleinen Ferkel nicht schlachte, so sagte Lagerleiter Rudolf Höss einmal, wüchsen sie zu Schweinen heran.

KZ-Alltag: Vernichtung durch Arbeit

In den Jahren 1944/45 leisteten über 400 000 KZ-Häftlinge Zwangsarbeit für die deutsche Kriegswirtschaft. Arbeits- und Lebensbedingungen dieser Sklavenarbeiter waren extrem. Ihr Tod war einkalkuliert. Die «Vernichtung durch Arbeit» war ein zentrales Element in der Strategie des NS-Regimes. Auch weibliche Häftlinge mussten Zwangsarbeit leisten.

Unter besonders schlechten Bedingungen lebten jene KZ-Häftlinge, die unter Tage arbeiten mussten. Im berüchtigten Lager Mittelbau-Dora, das 1943 ausschliesslich mit dem Ziel gegründet worden war, die Arbeitskraft der Insassen für die Rüstungsindustrie zu nutzen, wurden die Häftlinge gezwungen, täglich mindestens zwölf Stunden schwerste Montage- und Bauarbeiten in den Stollen zu verrichten, unbarmherzig angetrieben durch Schläge und Tritte der Kapos und Vorarbeiter. Unfälle waren an der Tagesordnung.

Die mörderischen Arbeitsbedingungen, Seuchen wie Typhus, fehlende medizinische Versorgung, mangelhafte Bekleidung und Unterbringung sowie die völlig unzureichende Ernährung hatten ein massenhaftes Sterben zur Folge. Die Lebenserwartung jüdischer KZ- Zwangsarbeiter in der IG-Farben-Fabrik in Auschwitz betrug drei bis vier Monate, in den ausserhalb gelegenen Kohlebergwerken etwa einen Monat.